

Rogate 2021

Ablauf

Musik

Begr.

Lied: 295, 1-4 Wohl denen die da wandeln

Intr. 801, 10 gesprochen im Wechsel

Bekenntnis

Kyrie 886

Gloria 272

Gebet

Lesung Lk 11, 1-4 (zugleich Predigttext)

Lied 382, 1-3 Ich steh vor dir

Predigt

Lied 642, 1-3 Wir strecken uns nach dir

Gebet

Vater unser

Entlassung

570, 1-3 Der Herr segne dich

Musik

Bekenntnis

Du,
Vater,
lädst uns immer wieder ein,
zu dir zu beten,
mit dir zu reden.
Dir müssen wir bekennen,
dass wir es sind,
die diese Verbindung oft genug abreißen lassen,
dass wir dieses Angebot vergessen
oder nur beiläufig wahrnehmen.
Du wartest auf uns –
und wir lassen dich oft warten.
Dein Angebot zum Gespräch
schlagen wir oft aus.
Darum rufen wir heute zu dir:
Herr,
erhöre uns
und erbarme dich unser ...

Zuspruch

Gelobt sei mein Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte
von mir abwendet. (Ps 66, 20)

Anfangsgebet

Vater - Jesus Christus hat uns gelehrt, dich so anzurufen: Gott, unser Vater! Du willst, dass allen Menschen geholfen wird, und siehst oft besser als wir, was zu unserem Frieden hilft. Darum wenden wir uns mit unseren Gebeten an dich:

Lass unser Leben offen sein für dich, so dass du uns füllen kannst mit deinen Gaben. Das bitten wir dich, den Vater unseres Herrn Jesus Christus, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und Leben schafft bis in Ewigkeit.

Fürbitten

Gott, der du unser Freund bist, lehre uns beten! Du suchst unsere Freundschaft, unser Vertrauen. Dir können wir auch das anvertrauen, was wir vor anderen verbergen.

Herr, halte uns in steter Verbindung mit dir, dass wir nie aufhören, mit dir zu reden und auf deine Antwort zu warten.

Bewahre uns, dass unser Beten nicht entarte zum gedankenlosen Hersagen von Formeln. Lehre uns auch, zuzuhören und vor dir stille zu sein und so einig mit dir zu werden, dass es nicht immer der Worte zwischen uns bedarf. Vor allem aber bitten wir dich, höre nie auf, mit uns zu sprechen. Wie sollten wir leben, wenn du schweigst? Lass uns in der Fürbitte alle Menschen mit deinen Augen ansehen, sie mit deiner Liebe lieben, sie mit deiner Geduld tragen, sie mit deinem Trost aufrichten, sie durch deine Kraft stärken. Lehre uns deinen Willen erkennen und tun. Herr, lehre uns recht beten.

Predigt

„Rogate“ – „Betet!“, fordert uns der Sonntag auf.

Aber wie macht man das eigentlich richtig?

Es gibt diesbezüglich ja durchaus verschiedene Traditionen, Riten und Formen.

Schon allein in meinem Elternhaus: Meine Mutter macht seit Jahrzehnten jeden Morgen, bevor sie an ihr Tagwerk geht ihre Stille Zeit. Da liest sie den Abschnitt in der Bibel, der im Bibelleseplan vorgeschlagen ist und nimmt dann alle ihre Lieben und alle Sorgenkinder in ein intensives freies, innerlich formuliertes Gebet.

Mein Vater las jeden Mittag für die ganze Familie den Kalenderzettel des Neukirchner Kalenders und sprach dann ebenfalls ein kurzes freies Gebet. V.a. aber bei der gründlichen Vorbereitung auf Gottesdienste, die er als Lektor hielt, war er in intensiven Austausch mit Gott.

Von andern weiß ich, dass sie zum Beten gern in die Kirche gehen und dort vielleicht auch eine Kerze für Menschen anzünden, die ihnen sehr am Herzen liegen. Wieder andere schätzen das Pilgern oder das Stundengebet, das man besonders aus den orthodoxen und katholischen Schwesterkirchen und aus den Klöstern kennt. Viele schicken unter Tags immer mal ein Stoßgebet zum Himmel. Wieder andere üben sich in langen Meditationen.

Was ist denn nun das Beste? Gibt es einen Königsweg?

Vielleicht hilft uns eine kleine Erzählung da weiter:

Es war einmal ein Gaukler, der tanzend und springend von Ort zu Ort zog, bis er des unsteten Lebens müde war. Da gab er alle seine Habe hin und trat in das Kloster von Clairveaux ein. Aber weil er

sein Leben bis dahin mit Springen, Tanzen und Radschlagen zugebracht hatte, war ihm das Leben der Mönche fremd, und er wusste weder ein Gebet zu sprechen noch einen Psalter zu singen. So ging er stumm umher, und wenn er sah, wie jedermann des Gebetes kundig schien, aus frommen Büchern las und mit im Chor die Messe sang, stand er beschämt dabei: Ach, er allein konnte nichts!

In seinem Gram flüchtete er eines Tages, als die Glocke zum Chorgebet rief, in eine abgelegene Kapelle. »Wenn ich schon nicht mitbeten kann im Konvent der Mönche«, sagte er vor sich hin, »so will ich doch tun, was ich kann.« Rasch streifte er sein Mönchsgewand ab und stand da in seinem bunten Röckchen, in dem er als Gaukler herumgezogen war. Und während vom hohen Chor die Psalmgesänge herüberwehen, beginnt er mit Leib und Seele zu tanzen ... und springt die kühnsten Tänze, um Gott zu loben.

Ein Mönch war ihm gefolgt und hatte durch ein Fenster seine Tanzsprünge mitangesehen und heimlich den Abt geholt. Am anderen Tag ließ dieser den Bruder zu sich holen. Der Arme erschrak zutiefst ... fiel vor dem Abt nieder und sprach: »Ich weiß, Herr, dass hier meines Bleibens nicht ist. So will ich aus freien Stücken ausziehen und in Geduld die Unrast der Straße wieder ertragen.« Doch der Abt neigte sich vor ihm, küsste ihn und bat ihn, für ihn und alle Mönche bei Gott einzustehen: »In deinem Tanze hast du Gott mit Leib und Seele geehrt. Uns aber möge er alle wohlfeilen Worte verzeihen, die über die Lippen kommen, ohne dass unser Herz sie sendet.«

Alles ist erlaubt, was mein Lob, meine Bitte, meinen Dank zum Ausdruck bringen kann: Singen, Beten, Meditieren. Ja, alles, was mich für die Gegenwart Gottes öffnet. Das ist das Wichtigste.

Beten ist so vieles:

So ist Beten zum einen die hohe Schule der Dankbarkeit. Wer sich täglich darin übt, Gott zu sagen, was ihn freut und dankbar macht, der wird ein positiverer Mensch werden und ein innigeres Verhältnis zu Gott entwickeln.

Im Beten machen wir uns aber auch zum Anwalt für andere, indem wir uns ihre Nöte bewusst machen und sie vor Gott bringen. So schulen wir unsere Nächstenliebe und bleiben über Zeit und Raum mit ihnen in Verbindung. Ich freue mich, wenn jemand zu mir sagt: Ich bete für dich ...

Im Beten bleiben wir aber v.a. mit Gott in Verbindung. Halten ihm einen Platz in unserem Leben und in unserem Herzen frei. Lernen wir, auf ihn zu hören.

Sören Kierkegaard schrieb einmal:

„Als mein Gebet immer andächtiger und innerlicher wurde, da hatte ich immer weniger und weniger zu sagen. Zuletzt wurde ich ganz still. Ich wurde, was womöglich noch ein größerer Gegensatz zum Reden ist, ich wurde ein Hörer. Ich meinte erst, Beten sei Reden. Ich lernte aber, dass Beten nicht bloß Schweigen ist, sondern hören. So ist es: Beten heißt nicht, sich selbst reden hören. Beten heißt: Still werden und warten, bis der Betende Gott hört“.

Ja, liebe Gemeinde: Beten ist zuallererst Hören. Auf Gott hören. Sich seiner Gegenwart bewusst werden.

Und dann kann es vielleicht passieren, dass es uns geht, wie jenem, der einfach nur ein Vater unser beten wollte und plötzlich immerzu Gottes Einreden und Antworten in sich hörte:

»Vater unser, der du bist im Himmel ...«

»Ja ?«

»Unterbrich mich nicht, ich bete.«

»Aber du hast mich doch angesprochen !«

»Ich dich angesprochen? Äh ... nein, eigentlich nicht. Das beten wir eben so: Vater unser, der du bist im Himmel.«

»Da, schon wieder! Du rufst mich an, um ein Gespräch zu beginnen, oder? Also, worum geht's?«

»Geheiligt werde dein Name ...« »Meinst du das ernst?«

»Was soll ich ernst meinen?«

»Ob du meinen Namen wirklich heiligen willst. Was bedeutet das denn?«

»Es bedeutet ... es bedeutet ... meine Güte, ich weiß nicht, was es bedeutet ! Woher soll ich das wissen?«

»Es heißt, dass du mich ehren willst, dass ich dir einzigartig wichtig bin, dass dir mein Name wertvoll ist.«

»Aha. Hm. Ja, das verstehe ich. Dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden ...«

»Tust du was dafür?«

»Dass dein Wille geschieht? Natürlich! Ich gehe regelmäßig zum Gottesdienst, ich zahle Kirchensteuer und werfe auch immer was in den Klingelbeutel.«

»Ich will mehr: dass dein Leben in Ordnung kommt, dass deine Angewohnheiten, mit denen du anderen auf die Nerven gehst, verschwinden; dass du von anderen her und für andere denkst

lernst; dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, auch dein Vermieter und dein Chef. Ich will, dass Kranke geheilt, Hungernde gespeist, Trauernde getröstet und Gefangene befreit werden; denn alles, was du diesen Leuten tust, tust du doch für mich.«

»Warum hältst du das ausgerechnet mir vor? Was meinst du, wie viele stinkreiche Heuchler in den Kirchen sitzen. Schau die doch an!«

»Entschuldige! Ich dachte, du betest wirklich darum, dass mein Herrschaftsbereich kommt und mein Wille geschieht. Das fängt nämlich ganz persönlich bei dem an, der darum bittet. Erst wenn du dasselbe willst wie ich, kannst du ein Botschafter meines Reiches sein.«

»Das leuchtet mir ein. Kann ich jetzt mal weiterbeten? Unser tägliches Brot gib uns heute ...«

»Du hast Übergewicht, Mann! Deine Bitte beinhaltet die Verpflichtung, etwas dafür zu tun, dass die Millionen Hungernden dieser Welt ihr tägliches Brot bekommen.«

»Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern ...«

»Und Heinz?«

»Heinz? Jetzt fang auch noch von dem an! Du weißt doch, dass er mich öffentlich blamiert hat, dass er mir jedes Mal dermaßen arrogant gegenübertritt, dass ich schon wütend bin, bevor er seine herablassenden Bemerkungen äußert. Und das weiß er auch! Er nimmt mich als Mitarbeiter nicht ernst, er tanzt mir auf dem Kopf herum, dieser Typ!«

»Ich weiß, ich weiß. Und dein Gebet?« »Ich meinte es nicht so.«

»Du bist wenigstens ehrlich. Macht dir das eigentlich Spaß, mit soviel Bitterkeit und Abneigung im Bauch herumzulaufen? «

»Es macht mich krank!«

»Ich will dich heilen. Vergib Heinz, und ich vergebe dir. Dann ist Arroganz und Hass Heinz' Sünde und nicht deine. Vielleicht verlierst du Geld; ganz sicher verlierst du ein Stück Image, aber es wird dir Frieden ins Herz bringen.«

»Hm. Ich weiß nicht, ob ich mich dazu überwinden kann.«

»Ich helfe dir dabei.«

»Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen ...«

»Nichts lieber als das! Meide bitte Personen oder Situationen, durch die du versucht wirst.«

»Wie meinst du das?«

»Du kennst doch deine schwachen Punkte: Deine Unverbindlichkeit, deinen Geiz, deine Aggressivität ... Gib dem Versucher keine Chancen!«

»Ich glaube, dies ist das schwierigste Vaterunser, das ich je betete. Aber es hat zum ersten Mal etwas mit meinem alltäglichen Leben zu tun.«

»Schön! Wir kommen vorwärts. Bete ruhig zu Ende.«

»Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.«

»Weißt du, was ich herrlich finde? Wenn Menschen wie du anfangen, mich ernst zu nehmen, echt zu beten, mir nachzufolgen und dann das tun, was mein Wille ist; wenn sie merken, dass ihr Wirken für das Kommen meines Reiches sie letztlich selbst glücklich macht.«

Ja, liebe Gemeinde, so könnte es vielleicht gehen, wenn Sie beim Beten Herz und innere Ohren offen halten. Wichtig ist vor allem,

dass Sie es tun. Am besten jeden Tag. Beziehungen leben vom Gespräch. Das ist bei der Beziehung zu Gott nicht anders. Darum: Hören Sie nie auf zu beten! Beten Sie im Namen Jesu, so werden Sie nichts sagen, was ihm widerspricht. Beten Sie im Bewusstsein, dass Gottes Geist längst in uns ist, die Standleitung zu Gott. Beten Sie, weil Sie wissen: Es ist nicht umsonst. Gott hört, auch wenn er nicht alle Wünsche erhört. Beten Sie, weil Sie wissen: Die wichtigste Wirkung hat das Gebet auf Sie selbst: Wer betet, verändert sich. Wer betet, weiß von einem Höheren über sich. Wer betet, erlebt diesen Höheren als nahen Vater oder Mutter oder Freund. Als zugewandtes Du, das sich ansprechen lässt. Vielleicht nicht immer. Aber immer öfter.

AMEN